



ulm university universität
uulm

Fakultät für Ingenieurwissenschaften und Informatik
Institut für Psychologie und Pädagogik

Studiengang Psychologie, Bachelor of Science

Klinische Psychologie II:
Das psychotherapeutische Erstinterview

Leitung: Prof. Dr. Dr. Horst Kächele

**Fiktives psychotherapeutisches Erstgespräch mit
den Nachbarn von Pippi Langstrumpf**



vorgelegt am: 31.03.2017

Clarissa Birkner
Matrikelnummer: 879812
clarissa.birkner@t-online.de

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
1.1 Umstrittene Persönlichkeit.....	3
1.2 Biografie	4
2. Das psychotherapeutische Erstgespräch.....	5
3. Gedanken der Therapeutin	12
4. Literaturverzeichnis.....	14
5. Abbildungsverzeichnis	15

1. Einleitung

1.1 Umstrittene Persönlichkeit

Inmitten der Schrecken des 2. Weltkrieges erblickte ein kleines, rothaariges Mädchen das Licht der Welt, erschaffen von der legendären Kinderbuchautorin Astrid Lindgren. Man schrieb das Jahr 1941, als Lindgrens siebenjährige Tochter Karin mit einer schweren Lungenentzündung im Bett lag. Um das lange Liegen erträglicher zu machen, erfanden Mutter und Tochter gemeinsam das Mädchen Pippi, welches mit einem Affen und einem Pferd ohne Eltern in einer Villa wohnt, sich gegen jede gesellschaftliche Regel auflehnt und dessen Geschichte weltberühmt werden sollte [8]. Doch der Anfang war alles andere als einfach - Jahrzehnte bevor Pädagogen die antiautoritäre Erziehung zum Nonplusultra erklären [4]. Einzig der Verlag Raben & Sjören ist bereit, diese unkonventionelle Geschichte zu veröffentlichen – und erntet massive Kritik [5]. „Kein normales Kind“ schrieb der aus Schweden stammende Professor für Pädagogik und Psychologie, „isst eine ganze Sahnetorte oder geht barfuß auf Zucker. Beides erinnert an die Phantasie eines Irren“ [4]. Eine ähnliche Auffassung schien der Bonnier Verlag zu haben, der Lindgren eine Absage erteilt hatte. „Ich hatte selbst kleine Kinder und stellte mir mit Entsetzen vor, was passieren würde, wenn sie sich dieses Mädchen zum Vorbild nähmen“ gestand der Verleger Gerhard Bonnier erst Jahre nach der erfolgreichen Veröffentlichung [5]. Auch die Mitglieder der Musterbibliothek des Erziehungsdepartements Basel positionierten sich kritisch: „Mit der Originalität ist es nicht weit her und hinter die psychologische Grundhaltung setzen wir ein großes Fragezeichen“ [6].

Eine erste positive Einschätzung der Erzählung kam von Seiten der Tageszeitung „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, welche Pippi Langstrumpf „Unsterblichkeit und Weltruhm“ voraussagte [6]. Der zahlreichen negativen Vorrausagen und Ablehnungen des Manuskriptes zum Trotz wird das im Jahr 1949 erstmals publizierte Buch in wenigen Wochen mehr als dreitausend Mal verkauft; bis zum Jahrtausendwechsel wird die Erzählung in mehr als 57 Sprachen übersetzt und erlangt weltweiten Ruhm [11].

1.2 Biografie

Der wohl denkwürdigste Tag im geruhsamen Kleinstadtleben der Kinder Annika und Thomas sollte der Einzug einer neuen Nachbarin sein. Das neunjährige Mädchen stellt ein ungewöhnliches Bild in der Wohnsiedlung da: Weit abstehende rote Zöpfe, Sommersprossen, ein freches Grinsen und bunte Ringelstrümpfe. Mit ihrem gerade mal neun Jahren hat sie sich entschieden, alleine in der Villa Kunterbunt zu wohnen, denn ihre Mutter ist schon früh gestorben und ihr Vater war Kapitän, bis sein Schiff eines Tages von einem Sturm erfasst wurde und Pippi alleine an Land gespült wurde. „Meine Mama ist ein Engel, und mein Papa ist ein Südseekönig. Es gibt wahrhaftig nicht viele Kinder, die so feine Eltern haben“ pflegt Pippi zu diesem Thema stolz zu sagen. Mit ihrem Affen und ihrem Pferd wohnt Pippi nun direkt neben Thomas und Annika [1]. Ihre wichtigsten Missionen sind dabei mithilfe von Krummeluspillen gegen das Erwachsenwerden zu kämpfen, sich gegen ihr unnütz erscheinende Regeln wie die Schulpflicht aufzulehnen und ihre Stärke und Unabhängigkeit zu demonstrieren, indem sie ihre Pferd regelmäßig durch die Luft hebt und „Ordnungshüter“ kurzerhand zurück auf die Straße befördert, als diese sie in ein Kinderheim schaffen wollen: „Ich bin ein Kind, und das hier ist mein Heim, also ist es ein Kinderheim [5]. Und Platz habe ich hier. Reichlich Platz.“ Doch wie ergeht es eigentlich Annika, Thomas und ihren Eltern mit ihrer neuen Nachbarin?

2. Das psychotherapeutische Erstgespräch

Kurz nach der Mittagspause gegen 13:00 Uhr schellt das Telefon, es ist der erste Anruf an diesem Montag.

Therapeutin: Praxis für Psychotherapie, Guten Tag?

Svensson: Guten Tag, bin ich hier mit der Praxis an der Riedstraße verbunden? Ich bin mir nicht sicher, ob ich die richtige Nummer gewählt habe?

Die helle Frauenstimme erscheint höflich, jedoch auch leicht abgehetzt. Etwas hektisch erscheint auch die zweifache Nachfrage nach der richtigen Nummer. Ich versuche meine Stimme besonders ruhig klingen zu lassen.

Therapeutin (freundlich): Ja genau, Sie haben alles richtig gemacht. Wie war noch mal ihr Name?

Svensson: Da bin ich aber erleichtert. Ich habe die Nummer nämlich von einer Freundin bekommen. Ich rufe sozusagen auf Empfehlung an. Ich bin Frau Svensson.

Therapeutin: Das freut mich zu hören, Frau Svensson. Wie kann ich Ihnen weiterhelfen?

Svensson: Ja also es geht um meine Tochter, naja und um deren Nachbarin, aber eigentlich mehr um meine Tochter... Ich mache mir einfach Sorgen.

Frau Svensson wirkt immer noch äußerst angespannt und vermeidet es den genauen Grund ihres Anrufes zu nennen.

Therapeutin (vorsichtig): Möchten Sie mir einfach kurz erzählen, worüber Sie sich am meisten Sorgen machen?

Eine kurze Pause entsteht gefolgt von einem Knistern in der Leitung, dann ein Scharren, als ob ein Stuhl zurück geschoben wird. Einen Moment blicke ich auf das digitale Display des Telefons, um zu überprüfen, ob die Verbindung unterbrochen wurde. Gerade als ich noch mal nachfragen will, beginnt Frau Svensson zu sprechen.

Svensson: Ja also hauptsächlich mache ich mir Sorgen über ihre schulische Laufbahn. Meine Tochter Annika ist kurz davor sitzen zu bleiben. Beim Elternsprechtag hieß es sie würde die Schule komplett vernachlässigen und sei auf einmal ein anderer Mensch geworden.

Ein etwas ungutes Gefühl macht sich in mir breit. Ich ahne, dass es noch andere Gründe für Frau Svensson Sorgen geben könnte, worauf auch das lange Zögern hindeuten könnte. Trotzdem möchte ich ihr am Telefon nicht „zu nahe treten“.

Therapeutin: Ich könnte Ihnen anbieten einfach mal vorbei zu kommen, dann können wir uns in Ruhe über Annikas Schwierigkeiten in der Schule unterhalten.

Svensson: Sehr gerne! Wann könnte ich denn vorbeikommen? Meine Freundin meinte, Sie hätten eine sehr schön eingerichtete Praxis und wir wohnen ja auch in der Nähe.

Frau Svensson wirkt plötzlich sehr erleichtert und aufgeschlossen. Ich freue mich über ihre positive Bemerkung zu meiner Praxis und vereinbare mit ihr einen Termin für den kommenden Freitag. Trotz ihrer Freundlichkeit bleibt bei mir ein diffuses Gefühl zurück und ich fange an zu überlegen, ob Annikas Schulprobleme wirklich der Hauptgrund ihres Anrufs sind.

Freitag Nachmittag. Ich blicke kurz von meinem Schreibtisch auf und sehe einen glänzenden Mercedes vorfahren. Durch die Autoscheibe erkenne ich eine blonde Frau, die sich jetzt noch einmal im Sitz zurücklehnt und die Fingerspitzen gegen die Schläfen presst. Mein Blick wandert zu der kleinen Digitalanzeige meines Laptops: 14:45 Uhr. Für 15:00 Uhr habe ich einen Termin mit Frau Svensson verabredet. Als ich wenig später noch einmal auf die Uhr sehe schaltet die Anzeige gerade auf 15:00 Uhr um und ich muss in mich hinein lächeln, als genau zeitglich die Klingel ertönt. Als ich die Tür öffne, steht vor mir die blonde Frau, die ich kurz zuvor von meinem Schreibtisch aus gesehen habe.

Therapeutin: Guten Tag Frau Svensson, schön dass Sie da sind, Sie sind ja auf die Sekunde pünktlich!

Frau Svensson lächelt beinahe ein wenig stolz und gibt mir die Hand.

Svensson: „Naja, ein bisschen Ordnung muss ja sein im Leben, oder?“ erwidert sie lächelnd und streicht sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht.

Ich übergehe ihre Bemerkung und lasse die Situation noch eine Sekunde auf mich wirken. Frau Svensson ist makellos gekleidet, sie trägt eine graue Kombination aus Blaser und Rock, die ihre schlanke Figur gut zur Geltung kommen lässt. Ergänzt wird dieser gepflegte Eindruck durch einen kunstvoll gesteckten Haarknoten. Sie lächelt professionell freundlich und beinahe beschwichtigend. Einzig ihre Hände scheinen etwas von ihrer Nervosität zu verraten, da sie mit beiden Händen den Griff ihrer schwarzen Handtasche umklammert hält und nervös daran herumknetet.

Therapeutin: „Kommen Sie einfach rein, hier ist mein Besprechungsraum. Setzen Sie sich doch!“ versuche ich sie zu ermutigen.

Frau Svensson betritt mit schnellen Schritten den Raum und lässt sich nach kurzem Zögern auf dem am weitesten von mir entfernten Stuhl nieder. Gekonnt schlägt sie die Beine übereinander und blickt mich erwartungsvoll und immer noch freundlich lächelnd an.

Therapeutin: Schön, dass Sie heute da sind. Sie hatten ja am Telefon schon kurz berichtet, dass es um Ihre Tochter Annika geht. Erzählen Sie doch ein bisschen von ihr.

Svensson: Genau. Meine Tochter Annika ist jetzt 9 Jahre alt und sehr aktiv. Sie geht zum Schwimmen, zum Tennis und spielt Klavier und Gitarre. Außerdem hat sie schon ihre eigenen Aufgaben im Haushalt. Seit diesem Herbst geht sie in die 4. Klasse, eine Klasse hat sie ja übersprungen, sie ist sehr weit für ihr Alter.

Bei dieser letzten Bemerkung streicht sich Frau Svensson stolz lächelnd den Rock glatt und ich habe einen Moment den Eindruck in einem Vorstellungsgespräch für die Aufnahme an einer neuen Schule zu sitzen.

Therapeutin: „Das klingt wirklich nach einem sehr aktiven Mädchen“ *meine ich lächelnd*. Und sie sagten dass ihr die Schule jetzt Probleme bereitet?

Svensson: Ja genau. *Frau Svensson sinkt plötzlich in ihrem Stuhl zusammen, dann holt sie tief Luft.*

Svensson: Also, bis zum Sommer war alles noch in Ordnung. Annika ging in die Schule zusammen mit ihrem Bruder. Sie war fleißig und lernbereit und überhaupt ein sehr liebes Mädchen. Und dann, also, dann haben wir eine neue Nachbarin bekommen.

Frau Svensson atmet tief aus, als hätte sie dieser kurze Bericht sehr viel Kraft gekostet. Leicht verwundert frage ich nach:

Therapeutin: Und mit dieser Nachbarin hat sich Annikas Verhalten in der Schule so stark geändert?

Svensson: Nicht nur in der Schule! *Frau Svensson schnappt kurz nach Luft.* Seit dieses Mädchen neben uns wohnt ist nichts mehr wie früher. Sie nennen sich Pippilotta Viktualia Rollgardina Pfefferminz Efraimstochter Langstrumpf - allein dieser Name! Angeblich wohnt sie ganz alleine in dieser kunterbunten Villa neben uns und hält sich an keine einzige Regel. Und wie sie aussieht: Rote abstehende Zöpfe und Sommersprossen, schiefe Zähne und wild zusammengewürfelte Kleider...

Etwas erschöpft von diesem Bericht lehnt sich Frau Svensson im Stuhl zurück und nippt an ihrer Kaffeetasse.

Therapeutin: Und wie genau sieht der Kontakt ihrer Tochter mit Pippi aus?

Frau Svensson beginnt den kleinen Keks neben ihrer Kaffeetasse zu zerbröseln.

Svensson: Also ich weiß ja wie wichtig Freunde für die Kinder sind, deswegen ließ ich Thomas und Annika oft mit ihr spielen, aber da wusste ich das alles ja auch noch nicht. Und jetzt möchte ich eigentlich, dass meine Kinder gar keinen Kontakt mehr zu ihr haben, aber sie hören ja nicht auf mich und verschwinden nach der Schule ungefragt im Garten der Villa Kunterbunt. Zuhause stark verändert hat sich aber nur Annika, Thomas benimmt sich wie immer.

Der Vollkornkeks ist nun zwischen Frau Svensson nervösen Fingern zu einem Krümelhaufen zerfallen. Etwas ungeduldig tippe ich mit dem Stift auf meinen Block. Ich habe das Gefühl immer nicht den Kern des Problems

verstanden zu haben. Jetzt ist es an mir zur Beruhigung tief Luft zu holen, Frau Svensson Aufregung hat sich schon auf mich übertragen.

Therapeutin: „Und können Sie beschreiben wie sich Annika genau verändert hat? Sie sagten ihr Verhalten wurde auf dem Elternsprechtag angesprochen“, *hake ich betont ruhig nach.*

Svensson: Ja genau. Die Lehrer schilderten das gleiche Verhalten, wie ich es jeden Tag erlebe. Plötzlich lehnt sich Annika gegen jede Regel auf. Sie möchte Bonbons statt Toast zum Frühstück, findet Schule unnütz und nervig, redet von Plutimikation statt von MULTIPLKATION, möchte mehr Muskeln haben, damit sie später auch mal ein Pferd heben kann und berichtet sie hätte mit Thomas und Pippi einen Spunk gefunden... Ich bitte Sie, was soll denn das sein? Außerdem möchte sie jetzt Südseeprinzessin statt Lehrerin werden und erzählt mir beim Abendessen, dass sie Krummeluspillen geschluckt hätten. Meinen Sie, dass sie jetzt schon anfängt Drogen zu nehmen? Sie ist ein anderer Mensch geworden. Ich erkenne meine Tochter nicht wieder.

Jetzt stehen Frau Svensson die Tränen in den Augen. Ich reiche ihr ein Taschentuch, dass sie mit zitternden Händen entgegen nimmt.

Therapeutin: *(mitfühlend):* Ich kann Ihre Sorgen verstehen, Frau Svensson. Aber beschreiben Sie doch trotzdem noch mal wie sich die Beziehung zu ihrer Tochter verändert hat, seit Annika Pippi kennen gelernt hat.

Svensson: Also ich mache ja alles für meine Tochter. Von Frühstücksbrot und Pausenbrot über Mittag- und Abendessen bis hin zu Hausaufgabenbetreuung und Sportprogramm. Ich möchte doch, dass sie ein glückliches Leben führt und jeder Schritt auch richtig durchorganisiert ist. Ich denke zu viel Freiraum führt bei Kindern eher zu solchen Hirngespinnsten, wie die Überzeugung einen Spunk gefunden zu haben. Seit Annika unsere neue Nachbarin kennen gelernt hat und sie immer dorthin verschwindet, verliere ich immer mehr die Kontrolle über ihr Freizeitprogramm. Ich habe einfach Angst, dass Annika verrückt geworden ist; ein Pferd heben können, ein Spunk finden, irgendwelche Pillen schlucken... Und dabei mache ich doch alles für sie und trotzdem wendet sie sich so von mir ab...

Therapeutin: Woran genau machen Sie dieses Abwenden fest?

Svensson: Annika scheint überhaupt nicht mehr auf mich zu hören, es scheint, als ob sie plötzlich komplett anderen Regeln folgt. Vielleicht liegt das ja daran, dass ich irgendwie nicht die richtige Balance in der Erziehung finde?

Therapeutin *(nachdenklich):* Wäre diese Frage nicht ein schöner Ansatzpunkt für den Termin in der kommenden Woche? *lenke ich mit Blick auf die Zeitbegrenzung ein. Ich bin froh diese erste Eigeninitiative von ihr als positiven Abschluss des Gespräches vorschlagen zu können.*

Svensson *(lächelt zustimmend):* Ja, das finde ich auch!

Da die Klingel schon meinen nächsten Termin ankündigt, bedanke ich mich bei Frau Svensson für ihr Vertrauen und vereinbare einen Termin zusammen mit ihrer Tochter für die nächste Woche. Beim Verabschieden scheint es als ob eine schwere Last von Frau Svensson gefallen ist. Sie geht ruhigen Schrittes zu ihrem Auto.

Montag der darauffolgenden Woche. Als ich gegen 17:50 Uhr aus dem Fenster schaue, sehe ich wie erwartet den grauen Mercedes der Svenssons vorfahren. Auf dem Beifahrersitz erkenne ich die zarte Gestalt eines braunhaarigen Mädchens. Diesmal scheint Frau Svensson nicht so verzweifelt sondern unterhält sich intensiv mit ihrer Tochter, den Kopf zur ihr hin gewandt. Annika blickt starr geradeaus. Fast scheint es als würde Frau Svensson ihr letzte Instruktionen erteilen. Um Punkt 18:00 Uhr läutet es an der Tür. Ich öffne den beiden und begrüße sie herzlich. Frau Svensson grüßt gelassen zurück, als wären wir alte Bekannte. Lediglich ihre Tochter weicht meinem Blick aus und antwortet nicht. Frau Svensson, die ihren Arm besitzergründend um das zierliche braunhaarige Mädchen gelegt hatte, stößt ihrer Tochter jetzt unsanft in die Seite.

Svensson: „Sagst du jetzt Guten Tag?“ *fordert sie ungehalten.*

Annika: „Guten Tag!“, *sagt Annika jetzt artig, weiterhin ohne mich anzusehen.*

Therapeutin: Hallo Annika, schön dass du da bist!

Svensson: So dann wollen wir mal.

Frau Svensson wendet sich energisch ab und zu meinem großen Erstaunen beginnt sie Annikas Jacke zu öffnen und hängt sie schließlich an die Garderobe. Dabei bemerke ich das T-Shirt mit dem Logo des örtlichen Tennisclubs. Danach nimmt sie ihrer Tochter Mütze und Schaal ab und schiebt beides in ihre Handtasche. Annika lässt diese Prozedur über sich ergehen.

Therapeutin: Kommen Sie doch rein.

Frau Svensson betritt ähnlich entschlossen wie das letzte Mal den Raum und setzt sich diesmal direkt gegenüber von mir hin. Dabei lässt sie ihre Tochter, die zaghaft ihren Blick im Raum umherwandern lässt, keine Sekunde aus den Augen. Als Annika sich etwas abseits von ihrer Mutter auf einen Stuhl setzen will, korrigiert sie Frau Svensson sofort und fordert sie unfreundlich auf neben uns Platz zu nehmen. Etwas verärgert über dieses übergriffige Verhalten der Mutter setzte ich mich jetzt auch hin.

Therapeutin (aufmunternd): Schön dass sie beide heute Zeit hatten und dass ich dich kennenlerne, Annika! Wie ich sehe kommst du gerade vom Tennis spielen?

Annika: „Ja, hatte gerade ein Probespiel“ *antwortet Annika etwas zögerlich. Aber das war blöd, wir haben verloren.*

Svensson: „Na hör mal, man kann ja nicht jedes Spiel gewinnen. Erzähl doch mal von deinem letzten großen Turnier, das eure Mannschaft gewonnen hat!“ *schießt Frau Svensson sofort dazwischen, ehe ich auch Annikas Bemerkung eingehen kann. Dabei stößt sie ihrer Tochter leicht den Ellbogen in die Seite.*

Annika (gleichgültig): Ja also, da hatten wir in Hamburg ein Juniorinnenturnier.

Svensson (ungeduldig): Und weiter?

Annika: „Und da haben wir gewonnen“ *fügt sie mechanisch hinzu.*

Meine Verärgerung über Frau Svensson kontrollierendes Verhalten nimmt noch weiter zu. Ich bitte sie freundlich einen Augenblick alleine mit ihrer Tochter reden zu dürfen, da ich das Gefühl habe, dass sich Frau Svensson weiterhin ständig dazwischenschalten würde. Nach kurzem Zögern, einem prüfenden Blick auf ihre Tochter und der Ermahnung Annika solle lieb zu mir sein verlässt sie leicht widerwillig den Raum.

Therapeutin: Deine Mutter hat mir beim letzten Mal schon viel über deine neue Nachbarin Pippi berichtet. Magst du mir etwas über eure Freundschaft erzählen?

Bei dem Namen Pippi hebt Annika den Kopf und ein erleichtertes Lächeln breitet sich auf ihrem Gesicht aus.

Svensson: Pippi ist unsere beste Freundin, also von meinem Bruder Thomas und mir. Seit sie da ist, spielen wir fast jeden Tag bei ihr und haben immer super viel Spaß zusammen. Sie ist mein größtes Vorbild.

Therapeutin: Welche Eigenschaften magst du denn besonders an ihr?

Annika: Ach alles. Pippi ist einfach toll. Ich bewundere sie sehr. Sie ist mutig und unglaublich stark, gleichzeitig hat sie ein Herz für schwächere Menschen. Sie hat ein schönes Leben. Ich beneide sie jeden Tag.

Therapeutin: Um was beneidest du sie genau?

Annika: Sie muss nicht in die Schule gehen, keine Hausaufgaben machen. Den ganzen Tag kann sie tun und lassen was sie will: Sahnetorte essen statt Vollkornbrot, ins Bett gehen wann sie möchte. Als Morgengymnastik macht sie 43 Überschlüge hintereinander! Das macht bestimmt stärker als Tennis.

Voller Verachtung bleibt ihr Blick an dem aufgestickten Logo auf ihrem T-Shirt hängen. Beim Erzählen über Pippi haben sich Annikas Wangen vor Begeisterung gerötet, ihr scheint plötzlich warm zu werden und sie streift ihre Strickjacke ab.

Therapeutin: Und was sagen ihre Eltern dazu, dass sie zum Beispiel so viel Sahnetorte isst? Lebt sie wirklich ganz allein?

Annika: Ja, sie braucht keine Eltern. Aber sie hat natürlich welche. Ihre Mama ist ein Engel im Himmel und ihr Vater ist Südseekönig. Sie ist einfach frei, niemand macht ihr Vorschriften. Es gibt keine Regeln.

Therapeutin: Und du hast das Gefühl, dass dir besonders viele Vorschriften gemacht werden?

Annika: Meine Mama bestimmt alles was ich mache, sie kontrolliert jeden Schritt. Vor kurzem war ich in einem Kinofilm über eine Prinzessin und seitdem kann ich dieses Gefühl besser beschreiben, dass Mama genau wie bei einer Prinzessin alles überwacht. Nur das ich dabei nicht so glücklich bin wie die Prinzessin...

Therapeutin: Also hast du das Gefühl, dass dich deine Mutter mit ihrem Regeln zu sehr einengt?

Annika: Ja, und deswegen wäre ich gerne wie Pippi, oder nein, lieber wäre ich Pippi selbst. Das habe ich mir zu Weihnachten heimlich gewünscht, aber das ist nicht in Erfüllung gegangen. Glauben Sie das Wünsche wahr werden?

Annika sieht mich aus großen Augen an.

Therapeutin: Naja, nicht jeder Wunsch, aber wenn man etwas an seiner Situation verbessern möchte, dann kann das schon in Erfüllung gehen. Ich würde die gerne dabei helfen, dass du dich mit deiner Mutter wieder wohler fühlst. In Pippi verzaubern kann ich dich allerdings nicht und ich glaube, das wäre auch gar nicht so gut.

Ich lächele ihr zu und Annika lächelt zurück. Als wir den Raum verlassen stoßen wir fast mit Frau Svensson zusammen, die anscheinend die ganze Zeit direkt vor dem Behandlungszimmer gewartet hatte, jetzt errötet und erschrocken zurückweicht. Erneut bin ich verärgert über das unangemessene Verhalten der Mutter. Wir verabschieden wir uns freundlich und ich blicke den beiden nachdenklich hinterher...

3. Gedanken der Therapeutin

Vom Zeitpunkt des ersten Anrufes über das Erstgespräch mit Frau Svensson bis hin zum gemeinsamen Gespräch mit Mutter und Tochter sind mir viele Gedanken durch den Kopf gegangen. Frau Svenssons Anruf erscheint wie ein Hilferuf. Sie erhofft sich Unterstützung bei Annikas schulischen Problemen. Dabei scheint sie selbst sehr stark in dieses Thema involviert und sieht sich in der vollen Verantwortung für die schulische Laufbahn ihrer Tochter. Durch ihr unsicheres Verhalten und ihre offensichtliche Verzweiflung regt sich bei mir Mitleid und der Wunsch, ihr behilflich sein zu wollen. Doch schon bei diesem ersten Anruf wurde deutlich, dass sich Frau Sorgen längst nicht nur auf die Schule beziehen. Vielmehr scheint sie überfordert mit dem veränderten Verhalten ihrer Tochter, die sich bis vor kurzem anscheinend noch wesentlich fügsamer und einfach im Umgang gezeigt hatte. Beim ersten Gespräch kristallisiert sich dann schnell heraus, was im Telefonat schon angedeutet wurde: das veränderte Verhalten der Tochter scheint mit dem Einzug der neuen Nachbarin Pippi verknüpft zu sein.

Frau Svensson sieht den engen Kontakt zwischen Annika und dem neuen Nachbarsmädchen dabei durchaus als Bedrohung ihrer eigenen Wertvorstellungen und Ideale bezüglich der Erziehung ihrer Kinder an. Ihr ist Pippis ungewöhnliches Verhalten sehr suspekt. Das ungestüme Wesen und die wilde Erscheinung des rothaarigen Mädchens scheinen in ihr eher Angst als Neugierde auszulösen. Voller Panik bemerkt sie, dass sich Annikas Verhalten immer mehr verändert und dass sie verstärkt gegen die elterlichen Regeln rebelliert. Was vorher selbstverständlich als Abmachung im Hause Svensson galt, wird jetzt von Annika in Frage gestellt. Doch statt einer geduldischen und interessierten Reaktion auf das neue Verhalten versucht die verzweifelte Mutter eher mit verstärkter Strenge und Disziplin dagegen zu steuern. Dies scheint nicht nur ihre Tochter zu belasten sondern vor allem auch sie selbst, da ihre Maßnahmen zu keinem Erfolg führen: Annika setzte sich über die Regeln ihrer Mutter hinweg und sucht weiterhin den Kontakt zu Pippi. Bei der Beobachtung dieses stark bestimmenden Verhaltens der Mutter spüre ich Verärgerung in mir aufkommen. Als ich sie darum bitte, kurz alleine mit ihrer Tochter reden zu dürfen, scheint sie diesen Kontrollverlust über ihre Tochter mit Schwäche zu assoziieren. Es fällt ihr schwer, auch nur für kurze Zeit loszulassen – ihre Gegenreaktionen zeigen sich in dem Versuch, die Kontrolle aufrechtzuerhalten, indem sie ihrer Tochter vor dem Verlassen des Raumes Verhaltensinstruktionen erteilt. Insgesamt scheint die besorgte Mutter auch das Gefühl zu belasten, dass sich ihre Tochter mehr und mehr von ihr abwendet. Dieses Verhalten führt zu einer narzisstischen Kränkung der Mutter, die sich für ihr jahrelanges Bemühen nicht ausreichend belohnt fühlt. Als Gegenreaktion sucht sie die Bestätigung und das Verständnis der Therapeutin, die ihre Perspektive nicht nur verstehen sondern auch Annika gegenüber verteidigen soll. Dennoch äußert Frau Svensson gegen Ende des ersten Gespräches erstmals Zweifel an ihrem Erziehungsverhalten, als sie anfängt, über eine richtige Balance in der Erziehung nachzudenken.

Des Weiteren ist das stark kontrollierende Verhalten der Mutter auffällig. Sie versucht ihre Tochter sowohl bei jedem Schritt – sei es nun schulisch oder privat – zu begleiten und möchte sie von ihr schädlich vorkommenden Einflüssen bewahren. Dabei engt sie den Handlungsspielraum ihrer Tochter mehr und mehr ein. Nicht nur Annikas Freizeitprogramm ist streng durchgeplant, auch ihr Benehmen gegenüber anderen Menschen wird von ihrer Mutter ständig überwacht. Es scheint, als ob das zarte Mädchen dadurch über lange Zeit hinweg in eine passive, inaktive und gleichgültige Rolle gezwängt wurde. Sie lässt das Verhalten ihrer Mutter beinahe reglos über sich ergehen und leistet kaum Widerstand.

Diese Rollenverteilung hat sich durch Pippi entscheidend verändert. Annika scheint in ihr sowohl eine ideale Spielgefährtin als auch ein großes Vorbild gefunden zu haben. Die neue Nachbarin vereint alle Eigenschaften und Aktivitäten in sich, die ihr selbst nicht zuteil werden und die für sie erstrebenswert erscheinen. Pippi zeigt sich als selbstbewusstes und vor allem selbstbestimmtes Mädchen, das keine Regeln kennt und sich über jegliche Normen und gesellschaftlichen Konventionen hinweg setzt. Diese lebensfrohe Person scheint Annikas Träumen von ihrer eigenen Persönlichkeit zu entsprechen, was dazu führt, dass sie sich nicht nur wünscht wie Pippi zu sein, sondern am liebsten Pippi selbst sein möchte. Diese kleine Flucht aus ihrer eingegengten Lage löst Mitgefühl in mir aus. Das aufmüpfige Mädchen scheint ihr die Möglichkeit zu geben ihrem streng durchgetakteten Alltag zu entfliehen. Die Freundschaft zwischen den beiden weckt Annikas rebellische Seite, sie lässt sich von Pippis Aufstand gegen Regeln und Gehorsam anstecken. Statt das Verhalten ihrer Mutter wie bisher unbeteiligt über sich ergehen zu lassen, scheint sie jetzt Zuhause immer häufiger den familiären Alltag in Frage zu stellen. Damit greift sie das von der Mutter vermutlich über Jahre aufgebaute und scheinbar stabile Gerüst eines durchgeplanten Lebens an, worauf ihre Mutter mit Empörung, Angst und Panik reagiert. Gepaart mit Frau Svennsons Wunsch nach Wertschätzung ihrer Bemühungen könnte dies auf einen instabilen Selbstwert der Mutter hinweisen. Verstärkt wird dieser Eindruck durch ein bemüht selbstsicheres Auftreten.

Insgesamt scheinen beide Extreme für das seelische Wohl von Mutter und Tochter nicht angemessen: weder die Helikopter-mäßige Überwachung und Kontrolle der Tochter noch Annikas vollständige Flucht an Pippis Seite. Wünschenswert wäre vielmehr, dass Verhältnis zwischen Mutter und Tochter so zu entspannen, dass sich beide wieder wohler fühlen. Dabei müssten dringend sowohl Frau Svensson als auch Annika mit einbezogen werden, wobei es durch das aktive Kontrollerleben der Mutter in der Patient-Therapeuten-Beziehung durchaus zu Auseinandersetzungen kommen wird. Die Mutter könnte durch eine Therapie lernen, ein richtiges Maß zwischen Unterstützung und Freiraum für ihre Tochter finden und dabei selbst entspannter und gelassener ihre Erziehungsaufgabe zu erfüllen. Annika hingegen könnte in der Therapie in ein neues Gleichgewicht finden, indem sie sowohl ihren Freizeitaktivitäten als auch ihrem Kontakt mit Pippi nachgeht. Dabei müssten natürlich auch ihre schulischen Aktivitäten mit einbezogen und unterstützt werden. Sie könnte lernen, dass sie sich gar nicht in Pippi „verzaubern“ muss, sondern dass sie selbst als Person selbstbewusster und vielleicht auch glücklicher werden kann, wenn sie sich ihren eigenen Zielen zuwendet, anstatt sie auf Pippi zu projizieren. Denn auch Pippi könnte ihrerseits von der ruhigeren und bodenständigeren Annika lernen. An diesem gegenseitigen Austausch könnten beide wachsen und vielleicht schlüpft Annika selbst irgendwann ein Stück weit in eine Vorbildrolle für ihre Nachbarin...

4. Literaturverzeichnis

[1] Oetinger Verlag: Pippi Langstrumpf

<http://www.astrid-lindgren.de>, aufgerufen am 20.01.2017

[2] Süddeutsche Zeitung: Das unsterblichste Mädchen der Welt

<http://www.sueddeutsche.de/kultur/jahre-pippi-langstrumpf-das-unsterblichste-maedchen-der-welt-1.2488924>,
aufgerufen am 29.03.2017

[3] Die Zeit: Das große Pippi-Quiz

<http://www.zeit.de/2015/21/pippi-langstrumpf-quiz-raetsel-astrid-lindgren/komplettansicht>, aufgerufen am
14.01.2017

[4] Der Spiegel: Pippi Langstrumpf wird 70 – Krummeluspillen für alle

<http://www.spiegel.de/einestages/pippi-langstrumpf-liebeserklaerung-zum-70-geburtstag-a-1064744.html>,
aufgerufen am 07.02.2017

[5] n-tv: Alptraum aller Helikopter-Eltern – Pippi Langstrumpf – mit 70 noch ein Kind

<http://www.n-tv.de/leute/Pippi-Langstrumpf-mit-70-noch-ein-Kind-article16439131.html>, aufgerufen am
13.02.2017

[6] Planet Wissen: Pippi Langstrumpf

http://www.planetwissen.de/kultur/literatur/astrid_lindgren/pwiepippilangstrumpf100.html, aufgerufen am
01.02..2017

[7] Klexikon: Pippi Langstrumpf

https://klexikon.zum.de/wiki/Pippi_Langstrumpf, aufgerufen am 24.02.2017

[8] Der Tagesspiegel: Pippi entdeckte während des Krieges das Licht der Welt

[http://www.tagesspiegel.de/politik/schoepferin-von-pippi-langstrumpf-astrid-lindgren-pippi-entdeckte-
waehrend-des-krieges-das-licht-der-welt/11947578.html](http://www.tagesspiegel.de/politik/schoepferin-von-pippi-langstrumpf-astrid-lindgren-pippi-entdeckte-waehrend-des-krieges-das-licht-der-welt/11947578.html), aufgerufen am 07.02.2017

[9] Fachhochschule Magdeburg-Stendal: Pippi Langstrumpf – Emanzipation nur für weiße Kinder

[http://blog.derbraunemob.info/wp-content/uploads/2008/10/pippi_langstrumpf
emanzipation_nur_fuer_weisse_kinder.pdf](http://blog.derbraunemob.info/wp-content/uploads/2008/10/pippi_langstrumpf_emanzipation_nur_fuer_weisse_kinder.pdf), aufgerufen am 17.02.2017

[10] Taz: Supermans schwedische Schwester

<http://www.taz.de/70-Jahre-Pippi-Langstumpf/!5251856/>, aufgerufen am 30.03.2017

[11] Philosophische Fakultät Universität Düsseldorf

<http://lindgren.phil-fak.uni-duesseldorf.de/lindgren.htm>, aufgerufen am 20.02.2017

5. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:

<http://www.promipool.de/var/promipool/storage/images/media/images/die-pippi-langstrumpf-darsteller/1741017-1-ger-DE/die-pippi-langstrumpf-darsteller.jpg>, aufgerufen am 13.02.2017